



**DSO**

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

# Was kostet Wegsehen?

**So 27.09.26**  
**Philharmonie 20 Uhr**

**Prokofjew** Violinkonzert Nr. 2 **Williams** Thema aus der Filmmusik zu  
»Schindlers Liste« für Violine und Orchester **Larcher** Symphonie Nr. 2 »Kenotaph«  
**Eva Ollikainen** Dirigentin **Gil Shaham** Violine

**So 27.09.26**

Philharmonie 20 Uhr

**Eva Ollikainen** Dirigentin

**Gil Shaham** Violine

**Deutsches Symphonie-Orchester Berlin**



Liveübertragung ab 20.03 Uhr: UKW 92,4 / Kabel 95,35 / DAB+ / online / App.

Anschließend zum Nachhören im DSO PLAYER → [dso-player.de](https://dso-player.de)

## **Sergei Prokofjew** 1891–1953

Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 g-Moll op. 63 (1935)

I. Allegro moderato

II. Andante assai – Allegretto – Andante assai, come prima

III. Allegro, ben marcato

## **John Williams** \*1932

Thema aus der Musik zum Film »Schindlers Liste«  
für Violine und Orchester (1993)

Lente

## **Pause**

## **Thomas Larcher** \*1963

Symphonie Nr. 2 »Kenotaph« (2015/2016)

I. Allegro

II. Adagio

III. Scherzo. Molto allegro

IV. Introduzione – Molto allegro

## Willkommen!

Gil Shaham, der Solist des heutigen Abends, beschäftigt sich derzeit intensiv mit Violinkonzerten aus den 1930er-Jahren. In dieser Krisendekade, die unter heftigen Kämpfen auf das schlimmste Menschheitsverbrechen zusteuerte, entstanden bedeutende und kontroverse Beiträge zu dieser musikalischen Gattung. Sie reflektieren je auf ihre Weise Hoffnungen und Schreckenszeichen, Einsichten und Verblendungen ihrer Epoche. Prokofjews Opus 63 aus dem Jahr 1935 macht da keine Ausnahme. Mit diesem Werk und dem Solisten, für den er es schrieb, unternahm der Komponist noch eine ausgiebige Tournee rund um das Mittelmeer, ehe er nach 18 Jahren Weltbürgertum endgültig in die Sowjetunion zurückkehrte. Er hatte nach seinen wilden frühen Jahren zu einem gebrochen romantischen, folkloristisch durchsetzten Stil gefunden, mit dem er den Unmut der stalinistischen Kunstdoktrinäre nicht fürchten musste. Es war die Zeit der großen Schauprozesse.

John Williams wollte die Filmmusik zu ›Schindlers Liste‹ zunächst nicht schreiben, zu groß war ihm das Thema: die Rettung von 1.200 Jüdinnen und Juden durch einen risikofreudigen Unternehmer, der auch einträgliche Geschäfte mit den Nazis gemacht hatte. Steven Spielberg, der Regisseur, überzeugte den Komponisten schließlich. Das Charakterstück, mit dem die Tonspur beginnt, ist von der ergreifenden Einfachheit, die einst auch Prokofjew mit seiner Musik gesucht hatte.

Thomas Larcher schrieb seine Zweite Symphonie unter dem Eindruck des tausendfachen Tods von Geflüchteten im Mittelmeer. Die Komposition ist von dem Wissen getragen, dass humane und kulturelle Katastrophen eng verschwört sind: Es sind die gleichen Barbaren, die Menschen morden und Kulturdenkmäler vernichten. Wie in unserer



DSO

Sprache alte Wörter und Wendungen weiterleben, und wie Zeugnisse der Geschichte eine Kulturlandschaft auszeichnen, so vermittelt Larchers Komposition Durchsichten auf Stil- und Ausdrucksformen früherer Epochen. Sie sind Teil einer Tonsprache von dramatischer Direktheit, die über alle Schattierungen von überrollender Klanggewalt bis zu filigraner Transparenz verfügt.

## DSO

### Welcome!

DSO

Gil Shaham, tonight's soloist, has been energetically devoting himself to violin concertos from the 1930s. During this decade of crisis which, amid fierce struggles, was heading for the worst crimes against humanity, significant and controversial contributions to this musical genre emerged. Each in their own way, they reflect the hopes and premonitions of horror, insights and infatuations of their era. Prokofiev's Opus 63 dating from 1935 is no exception. With this work and the soloist for whom he wrote it, the composer undertook an extensive tour around the Mediterranean before finally returning to the Soviet Union after eighteen years of living as a cosmopolitan. After his wild early years, he had turned to a fractured Romantic style, interspersed with folklore, with which he no longer needed to fear the disapproval of the Stalinist artistic ideologues. It was the time of the great show trials.



Sergei Prokofjew, 1938

At first, John Williams did not want to write the score for ›Schindler's List‹. The subject was too immense for him: the rescuing of 1,200 Jews by a risk-taking entrepreneur who had also done profitable business with the Nazis.

Steven Spielberg, the director, finally succeeded in convincing the composer. The character piece that opens the soundtrack has the moving simplicity that Prokofiev also sought with his music.



Thomas Larcher

Thomas Larcher wrote his Second Symphony in the wake of the thousands of refugees who died in the Mediterranean. The work is underpinned by the knowledge that human and cultural catastrophes are closely intertwined: it is the same barbarians who

murder people and destroy cultural monuments. Just as old words and phrases continue to live on in our language, and just as historical testimonies reveal much about a cultural landscape, Larcher's work offers glimpses of the styles and forms of expression of earlier eras. They are part of a musical language of dramatic directness that encompasses an enormous range, from overwhelming orchestral power to delicate transparency.



# HARMONIEN DISSONANZEN ZWISCHENTÖNE



**DAS KULTURPROGRAMM  
MIT MUSIKALISCHER  
BANDBREITE**

**GROOVES** ab 6:00  
**KLASSIK** ab 10:00  
**RADIODREI.DE**

radio **3** rbb

# Die Spur



»Violone und Glas«, Gemälde von Juan Gris, 1918

# der Töne

## Virtuose Reise: Prokofjews Zweites Violinkonzert

Zwei Violinkonzerte schrieb Sergei Prokofjew; sie rahmen eine Lebensperiode. Das erste hatte er bei sich, als er die junge Sowjetunion 1918 verließ, um Kunst- und Lebensglück in der großen weiten Welt, vor allem in den USA und Frankreich, zu suchen. Mit dem zweiten bereitete er die endgültige Rückkehr in die russische Heimat vor, die er in den Jahren des »Exils« immer wieder und immer häufiger besucht hatte. Ein Dokument seines Nomadenlebens als konzertierender Künstler sei das Werk geworden, meinte er, denn es sei an verschiedenen Orten, in Paris, in Woronesch und Baku entstanden, um schließlich in Madrid uraufgeführt zu werden. Vom Anfang, den die Solovioline ganz allein, melodisch aus ihren tiefsten Regionen aufsteigend, gestaltet, bis zu den elektrisierenden »spanischen« Rhythmen seines Finales gleicht es auch musikalisch einer Reise. Sie führt durch verschiedene Sprachzonen, Genres und Ausdrucksweisen der Tonkunst.

Der erste Satz wird vor allem wegen seiner Melodik gern mit der russischen Romantik in Verbindung gebracht, auf deren Basis sich Prokofjew trotz kurzzeitigen Rebellentums bewegte. An ihre Tradition erinnert aber vor allem der erzählerische Duktus der Musik. Seit dem 19. Jahrhundert wurde in Russland von symphonischen Kompositionen erwartet, dass sie jenseits der Worte Bedeutendes zu sagen hätten. Prokofjew folgt dieser Auffassung. Seine Themen sind liedhaft rhetorisch gegliedert: Sie sprechen gleichsam. Wie eine musikalische Person breitet das erste seinen Einfluss vom Solo her über das ganze Orchester aus, das zweite

**»Die Luft der Fremde bekommt meiner Inspiration nicht. [...] Ich muss wieder richtige Winter sehen und den Frühling, der ausbricht von einem Augenblick zum andern.«**

Sergei Prokofjew über seine Rückkehr in die Sowjetunion

unterscheidet sich davon weniger in der Grundhaltung (die bleibt lyrisch), sondern in deren Ausformung. Im Gegensatz zum ersten bewegt es sich abwärts, greift dabei teilweise expansiv in die Weite und singt sich aus. Beide werden wie Protagonisten eines Dramas durch wechselnde Situationen und Stimmungen geführt und erweisen dabei eine enorme Wandlungsfähigkeit.

Prokofjew war – anders als sein älterer Zeitgenosse Sergei Rachmaninoff – ein Mann des Musiktheaters. Neben und nach dem Zweiten Violinkonzert komponierte er sein Ballett ›Romeo und Julia‹; im langsamen Satz des Konzerts wird diese Nähe spürbar. Er gleicht einer Serenade, beginnt wie eine Romanze, nimmt zwischendurch ein züliges Tempo und einen munteren Charakter an. Man könnte an die berühmte Balkonszene denken, in der sich die beiden Jugendlichen erstmals ihre Liebe gestehen und Treue versprechen. Im Finale spielt Prokofjew dann mit Varianten des Volkstons. Das Hauptthema erinnert besonders dann, wenn es mit Kastagnetten gespielt wird, an spanische Musik. In den Episoden dazwischen verwendet Prokofjew die unebenen Taktarten osteuropäischer Folklore. »Spanisches« erfreute sich in der virtuellen Violinliteratur großer Beliebtheit; vielleicht versteckte der Komponist im Wechselspiel der musikalischen Idiome auch eine Hommage an seine Frau Lina, Tochter eines spanisch-ukrainischen Sänger\*innen-Paars.

Das Zweite Violinkonzert war ein Auftragswerk; vermögende Freunde hatten es für den französischen Geiger Robert Soetens (1897–1997) geordert. Prokofjew wollte es zunächst eine Sonate für Violine und Orchester nennen – aus gutem Grund: Es ist nicht als extravertiertes Schaustück, sondern als Gemeinschaftsleistung von Solist und Orchester angelegt. Kadenzen, in denen der

### **Besetzung**

Violine solo

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,  
2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten,  
Schlagwerk (Kleine Trommel, Große  
Trommel, Triangel, Becken, Tamburin,  
Kastagnetten), Streicher

### **Uraufführung**

am 1. Dezember 1935 im Teatro Monumental Madrid durch das Symphonie-Orchester Madrid unter der Leitung von Enrique Fernández Arbós; Solist: Robert Soetens, für den Prokofjew das Werk komponierte



»Der Frühling ist gekommen«, Gemälde von Viktor Zaretsky, 1988

Geiger nach Gutdünken brillieren kann, fehlen, mit Ausnahme des Anfangs spielt der Solist kaum allein, sondern immer in Kooperation mit dem Orchester. Gab Prokofjew damit auch ein Sinnbild dessen, wie er sich das Zusammenwirken von Individuum und Gemeinschaft idealerweise vorstellte?

## **Überlebenszeichen: John Williams' Filmmusik zu »Schindlers Liste«**

Es bleibt im Ohr, das »Thema«, mit dem John Williams die Tonspur von »Schindlers Liste« eröffnete. Es verbreitete sich weit über den Wirkungskreis des Films hinaus, für den es geschrieben wurde,

### **Besetzung**

Violine solo

3 Flöten (2. und 3. auch Altflöte), Englischhorn, 3 Klarinetten (3. auch Bassklarinette), 2 Fagotte, Horn, Vibraphon, Harfe, Celesta, Streicher

### **Uraufführung**

Veröffentlichung des Soundtracks zum Film »Schindlers Liste« am 16. Dezember 1993. Die Violin-Soli spielte Itzhak Perlman, John Williams dirigierte das Boston Symphony Orchestra.

gewann Popularität und wurde sogar zur Untermalung virtuoser Eislaufartistik herangezogen. Im Klang, in der Melodik und der Instrumentierung aber teilt sich seine ursprüngliche Intention nach wie vor mit: Als Klangzeichen einer Hoffungsinsel in der schlimmsten Katastrophe des 20. Jahrhunderts soll das kleine Charakterstück wirken. Steven Spielberg schuf mit seinem Film ein Denk-Mal

im wahren Sinn des Wortes: Er erzählt von Oskar Schindler, dem deutsch-mährischen Unternehmer, Lebemann und Mitglied der Hitlerpartei, der seinen Spürsinn für einträgliche Geschäfte und seinen Hang zum Risiko irgendwann nicht mehr (allein) zum

**Williams zu dem Regisseur Steven Spielberg: »Du benötigst einen besseren Komponisten für diesen Film, als ich es bin.«  
Spielbergs Antwort: »Ich weiß, aber die sind alle tot.«**

eigenen Vorteil, sondern zur Rettung von über tausend Jüdinnen und Juden einsetzte; als »Unentbehrliche« beschäftigte er sie in seiner Fabrik und bewahrte sie so vor dem Tod in den Vernichtungslagern. Williams konzipierte seine Musik aus der Perspektive der Opfer und Geretteten. Wie in so vielen Erzählungen aus den Shtetls und ihrem Umland wird die Violine gleichsam zum wortlosen Sprachrohr der menschlichen Seele in ihrem Leiden, Hoffen und Sehnen. Was sie als Soloinstrument »vorsingt«, findet im Orchester Nach- und Widerhall, Entgegnung und mancherlei Verwandlung. Für den Soundtrack wurde das Stück von bedeutenden Künstlerpersönlichkeiten eingespielt: von Itzhak Perlman und dem Boston Symphony Orchestra.

## Wiederbegegnung: Thomas Larchers Zweite Symphonie

Fast auf den Tag genau vor neun Jahren spielte das DSO die Deutsche Erstaufführung von Thomas Larchers »Kenotaph«: Robin Ticciati hatte die Symphonie des Österreichers ins Zentrum seines Antrittskonzerts als Chefdirigent gesetzt. Nun, eine Woche bevor sein Nachfolger Kazuki Yamada erstmals in seiner neuen Funktion am Pult des Orchesters steht, beschließt Eva Ollikainen damit ein Programm, das uns Stufe um Stufe an Aktualität näher rückt. 2017 war Larchers Stück ganz neu, die Uraufführung lag gut ein Jahr zurück. Inzwischen durchlief es eine bemerkenswerte Interpretationsgeschichte: Mit rund 30 Aufführungen in zehn Jahren dürfte es zu den meistgespielten neuen Werken von größerem Umfang gehören.

Thomas Larcher, Jahrgang 1963, begann seine professionelle Laufbahn als Pianist, das Komponieren kam peu à peu dazu und gewann allmählich die Oberhand. Viel neue Musik hat er selbst gespielt oder als Festivalleiter kuratiert. Er kennt das Erlebnis, dass ein gewagtes Stück »zünden« kann, aber er kennt auch

Kenotaph für die Opfer der Atombombe, Friedenspark von Hiroshima,  
Entwurf von Kenzo Tange, 1952





山崎敬三  
1950  
銀座L.C.A.S.

das beklemmende Gefühl, dass der Funke nicht überspringen will, und man als Interpret in einen stummen, echolosen Raum zu spielen scheint. Dergleichen will er in seinen Werken nicht aufkommen lassen. Für ihn hat komponierte Musik die Qualität einer intensiven, durchgebildeten Sprache, in der sich neue Wörter und Wendungen mit längst gebräuchlichen mischen; wie die gesprochene Sprache, so braucht auch die Musik die Tragkraft und Tiefenschärfe der Geschichte. »Ich möchte die Formen unserer musikalischen Vergangenheit im Lichte der (musikalischen und menschlichen) Entwicklungen erforschen, die wir [...] miterlebt haben. Wie können wir eine Tonalität finden, die in unserer Zeit spricht? Und wie können die alten Formen zu uns sprechen? Das sind Fragen, die ich mir oft stelle.«

Um für seine Intentionen die adäquate Form und Sprache zu finden, stehen Larcher alle Mittel zur Verfügung, welche die abendländische Musik im Lauf ihrer Geschichte hervorbrachte. Manchmal scheint in »Kenotaph« der Tonfall früherer Epochen durch, so, als würde für kurze Zeit ein Vorhang aufgezogen und der Blick in einen verdeckten Raum freigegeben. Bereits in dem Drama, zu dem sich der erste Satz entwickelt, tauchen solch rückleuchtende Klangbilder auf – wie ein imaginärer Chor, ein instrumentaler Einzelgesang, ein stampfender Marsch, oder als sphärische Echos und Einwürfe, als akkordische Stelen, kurz: als Gegenspiele zu den gewaltigen, bisweilen schrillen und tiefwühlenden Klangbrandungen, die den Verlauf immer stärker dominieren. Nach den Trümmern, die sie hinterlassen, hebt der zweite, langsame Satz in der traurig-schönen Wärme

### **Besetzung**

3 Flöten (2. auch Altflöte, 3. auch Piccolo),  
3 Oboen (auch kleine Stempelflöten),  
3 Klarinetten (2. auch Kleine Klarinette,  
3. auch Bassklarinette, alle auch kleine Stempelflöten), 3 Fagotte (3. auch Kontrafagott, alle auch große Stempelflöten),  
4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba,  
Schlagwerk (5 Spieler: Pauken, Glockenspiel, Vibraphon, Xylophon, Marimba, Crotales, Röhrenglocken, 2 Becken, Chinabecken, Nietenbecken, 2 Tamtams,  
3 Triangeln, Kleine Trommel, Tenortrommel, Große Trommel, Bongos, Indische Trommel,  
3 Tempelblocks, Holzblock, 2 Sandblocks, Transparentpapier, 2 Metallringe, Ölfass, Flexaton, Vibraslap, Peitsche, Kastagnetten, Rührschüssel, Rührschüssel aus Metall, Keksdose, Stahlpfannen, 2 Donnerbleche),  
Akkordeon, Celesta, Klavier (präpariert), Harfe, Streicher (Kontrabässe auch kleine und große Stempelflöten)

### **Uraufführung**

am 3. Juni 2016 im Großen Saal des Wiener Musikvereins durch die Wiener Philharmoniker unter Semyon Bychkov

**»Ursprünglich als Konzert für Orchester konzipiert, nimmt Thomas Larchers »Kenotaph« die Form einer klassischen Symphonie an, behält aber Elemente der ursprünglichen Idee bei, die von der Intimität der Kammermusik bis zur immensen Vielfalt eines vollen Orchesters reichen.«**

Verlagsmitteilung

Schuberts an, umspielt Choralartiges nach Bruckners Art und lässt erkennen, was Gustav Mahler seinen beiden Vorgängern an Perspektiven abgewann. Wenn das Geisterscherzo im dritten Satz in harte, aushallende Akkordschläge explodiert, erscheint hinter ihm ein Ländler, leicht melancholisch, und löst sich auf. Die Einleitung zum heftig bewegten Finale lenkt die Erinnerung über das 19. Jahrhundert und seinen Historismus zurück in die Zeit der alten Vokalpolyphonie, die nicht nur Arvo Pärt als Quelle neuer Schönheit entdeckte. Die Symphonie schließt wie mit einem andächtigen, verklingenden Nachruf.

In ihr geht es, so Larcher, »vor allem um verschiedene Formen von Energie: gebündelt, gestreut, glatt, kinetisch oder rasend.« Er komponierte sie unter dem Eindruck des Sterbens von Geflüchteten im Mittelmeer und nannte sie im Untertitel ein Kenotaph. Das Wort aus dem Griechischen bezeichnet »ein Leer- oder Scheingrab zum Gedächtnis an einen Toten, der nicht nach geltenden Sitten bestattet werden konnte« (Brockhaus). Vergleichbar dem Kenotaph im Friedenspark von Hiroshima ist Larchers Symphonie ein Denkmal für die Tausende, die bei dem Versuch ertranken, Krieg, Verfolgung und Elend zu entkommen, und sie ist eine Erinnerung daran, dass mit jedem dieser Toten auch ein Stück unserer menschlichen und kulturellen Würde verloren geht.

von Habakuk Traber

## Eva Ollikainen



studierte in Helsinki bei Leif Segerstam und Jorma Panula. Seit 2020 ist sie Chefdirigentin und Künstlerische Leiterin des Iceland Symphony Orchestra, mit dem sie u.a. eine erfolgreiche Europatournee unternahm und eine hochgelobte CD-Produktion mit Werken von Anna Thorvaldsdottir vorlegte. Sie hat mit führenden Orchestern Europas, Nordamerikas und Japans gearbeitet. In der vergangenen Saison debütierte sie bei den Münchner Philharmonikern, dem WDR Sinfonieorchester, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Oslo und dem Netherlands Philharmonic Orchestra, dem Toronto und dem NHK Symphony Orchestra. Zudem dirigierte sie unter anderem an der Staatsoper Berlin, der Semperoper Dresden und den führenden skandinavischen Opernhäusern.

## Gil Shaham



begann als Siebenjähriger mit dem Violinstudium, debütierte 1981 als Zehnjähriger mit dem Israel Philharmonic Orchestra und schloss seine Studien an der Juilliard School und der Columbia University in den USA ab. Mit Solorezitals, als Kammermusiker und Solist mit Orchester setzte er Maßstäbe in der Interpretation überlieferter und neuer Musik. Derzeit widmet er sich Aufführungen und Aufnahmen v.a. von Bachs Solowerken und den Violinkonzerten der 1930er-Jahre. Für die gut zwei Dutzend CDs, die er veröffentlichte, erhielt er mehrere Grammys und andere prestigeträchtige Auszeichnungen. Er spielt die Stradivari »Countess Polignac« von 1699 und tritt mit Unterstützung des Rare Violins In Consortium mit einer weiteren Stradivari-Geige aus dem Jahr 1719 auf.

## Deutsches Symphonie-Orchester Berlin (DSO)



Das DSO wurde von der Süddeutschen Zeitung als »orchestraler Think Tank« unter den hauptstädtischen Klangkörpern hervorgehoben. Es zeichnet sich durch die beziehungsreiche Dramaturgie seiner Konzertprogramme, den Einsatz für Musik der Gegenwart und Repertoireentdeckungen ebenso aus wie durch den Mut zu ungewöhnlichen Musikvermittlungsformaten. Innovative Impulse setzte das DSO etwa mit den moderierten Casual Concerts, außergewöhnlichen Musikfilmen, seiner Initiative feministischer Musikpolitik unter dem Motto »Kein Konzert ohne Komponistin!« und dem »Symphonic Mob«, der seit 2014 Laien- mit Profimusiker:innen zusammenbringt und inzwischen europaweit umgesetzt wird. Gegründet wurde das DSO 1946 als RIAS-Symphonie-Orchester und 1956 in Radio-Symphonie-Orchester Berlin umbenannt. Seinen heutigen Namen trägt es seit 1993. Ferenc Fricsay, Lorin Maazel, Riccardo Chailly, Vladimir Ashkenazy, Kent Nagano, Ingo Metzmacher, Tugan Sokhiev und Robin Ticciati waren die Chefdirigenten der ersten sieben Dekaden. Mit dem Konzert am 4. Oktober tritt der Japaner Kazuki Yamada sein Amt als neunter Chefdirigent an der Spitze des DSO an. Durch zahlreiche Gastspiele ist das Orchester als Kulturbotschafter Berlins und Deutschlands national wie international gefragt und auch mit vielfach ausgezeichneten CD-Einspielungen weltweit präsent. Das DSO ist ein Ensemble der Rundfunk Orchester und Chöre gGmbH Berlin (ROC).

# Orchestermittglieder

## **Chefdirigent und Künstlerischer Leiter**

Kazuki Yamada

### **1. Violinen**

Wei Lu

1. Konzertmeister

Marina Grauman

1. Konzertmeisterin

Byol Kang

Konzertmeisterin

Daniel Vlashi Lukaçi  
stellv. Konzertmeister

Olga Polonsky

Isabel Grünkorn

Mika Bamba

Dagmar Schwalbe

Ilja Sekler

Pauliina Quandt-Marttila

Nari Hong

Nikolaus Kneser

Michael Mücke

Elsa Brown

Ksenija Zečević

Lauriane Vernhes

Mayu Tomotaki

### **2. Violinen**

Eva-Christina Schönweiß  
Stimmführerin

Anne Luisa Kramb  
Stimmführerin

Johannes Watzel  
stellv. Stimmführer

Clemens Linder

Uta Fiedler-Reetz

Bertram Hartling

Kamila Glass

Marija Mücke

Elena Rindler

Alice Garnier

Jakob Encke

Hyojin Jun

Valentina Paetsch

### **Bratschen**

Igor Budinstein

1. Solo

Annemarie Moorcroft

1. Solo

N. N.

stellv. Solo

Verena Wehling

Andreas Reincke

Lorna Marie Hartling

Henry Pieper

Birgit Mulch-Gahl

Anna Bortolin

Eve Wickert

Thaïs Coelho

Viktor Bárti

### **Violoncelli**

Mischa Meyer

1. Solo

N. N.

1. Solo

David Adorján

Solo

Adele Bitter

Mathias Donderer

Thomas Rößeler

Catherine Blaise

Claudia Benker-Schreiber

Leslie Riva-Ruppert

Sara Minemoto

### **Kontrabässe**

Ander Perrino Cabello  
Solo

Pauli Pappinen  
Solo

Christine Breuninger-Felsch  
stellv. Solo

Matthias Hendel

Ulrich Schneider

Rolf Jansen

Emre Erşahin

### **Flöten**

Kornelia Brandkamp  
Solo

Gergely Bodoky  
Solo

Upama Muckensturm  
stellv. Solo

Frauke Leopold

Frauke Ross  
Piccolo

### **Oboen**

Thomas Hecker  
Solo

Viola Wilmsen  
Solo

Martin Kögel  
stellv. Solo

Isabel Maertens

Max Werner  
Englischhorn

## **Klarinetten**

Stephan Mörtch  
Solo

Thomas Holzmann  
Solo

Richard Obermayer  
stellv. Solo

Bernhard Nusser  
Tatjana Weller  
Bassklarinette

## **Fagotte**

Karoline Zurl  
Solo

Jörg Petersen  
Solo

Douglas Bull  
stellv. Solo

Hendrik Schütt

Markus Kneisel  
Kontrafagott

## **Hörner**

Paolo Mendes  
Solo

Bora Demir  
Solo

Zoltán Szőke\*

Ozan Çakar  
stellv. Solo

Georg Pohle  
Joseph Miron  
Antonio Adriani  
David Coral

## **Trompeten**

Falk Maertens  
Solo

Bernhard Plagg  
Solo

Alex Rodriguez Parés  
stellv. Solo

Raphael Mentzen  
Matthias Kühnle

## **Posaunen**

András Fejér  
Solo

Andreas Klein  
Solo

Susann Ziegler  
Rainer Vogt

Tomer Maschkowski  
Bassposaune

## **Tuba**

Johannes Lipp

## **Harfe**

Elsie Bedleem  
Solo

## **Pauken**

Jens Hilse  
Solo

Gabriel Ducombe  
Solo

## **Schlagzeug**

Sergey Mikhaylenko  
1. Schlagzeuger

Henrik Magnus Schmidt  
stellv. 1. Schlagzeuger

Roman Lepper

## **Management**

Orchesterdirektor  
Christian Beuke

Finanzen/Verwaltung  
Nikolaus Rexroth

Künstlerische Planung  
Marlene Brüggem

Künstlerisches Betriebsbüro  
Matthias Leschik  
Alicia Jütte

Orchestermanager  
Raphael Rey

Orchesterbüro  
Marion Herrscher  
Hannah Esche-Weise

Marketing/Kommunikation  
Benjamin Dries

Marketing  
Henriette Kupke  
Nora Fricke  
Mirjam Pfaff

Presse- und  
Öffentlichkeitsarbeit  
Daniel Knaack  
Annalena Gebauer  
Amelie Lakmes

Education und Outreach  
Julia Barreiro  
Johanna Krebs

Notenbibliothek  
Michele Foresi  
Helén Hawlitzky

Orchesterinspektor  
Kai Wellenbrock

Orchesterwarte  
Johannes Muhr  
Christoph Grahl

FSJ Kultur  
Kira Gottlob

**So 04.10.26**

Philharmonie 20 Uhr

Antrittskonzert als Chefdirigent des DSO

**Ives** ›The Unanswered Question‹

**Grieg** Klavierkonzert

**Clyne** ›Woman of the Mountain‹

**Debussy** ›La mer‹



**Kazuki Yamada**

Mit Kazuki Yamadas Antrittskonzert am 4. Oktober beginnt eine neue Ära in der Geschichte des DSO. Gemeinsam mit der Pianistin Alice Sara Ott und der Wissenschaftlerin Maja Göpel entsteht an diesem Abend ein Programm zwischen philosophischer Reflexion, klanglichem Farbspiel und Naturerleben: Charles Ives gibt in ›The Unanswered Question‹ der urmenschlichen Suche nach Antworten Form und Klang, in Edvard Grieg Klavierkonzert klingt die Weite nordischer Landschaften, bei Claude Debussy tobt und glitzert das Meer, und in der Deutschen Erstaufführung von Anna Clynes ›Woman of the Mountain‹ steigt eine außergewöhnliche Frau in Bergeshöhen.

**Sa 10.10.26**

Philharmonie 20 Uhr

**Boulanger** ›D'un soir triste‹

**Strawinsky** ›Psalmensymphonie‹

**Boulanger** Psalm 130 ›Du fond de l'abîme‹

**Bernstein** ›Chichester Psalms‹



**Ingo Metzmacher**



Klage, Trost, Hoffen, überbordende Freude – alles, was Menschen bewegt, ist in den biblischen Psalmen vor Gott und der Welt ausgebreitet. Viel Musik entstand aus ihnen. Drei Werke, drei Haltungen des 20. Jahrhunderts bringen Ingo Metzmacher und der Rundfunkchor Berlin in ihrem Programm zusammen: die existenzielle Eindringlichkeit Lili Boulangers, die den 130. Psalm kurz vor ihrem frühen Tod in ihrer Muttersprache komponierte; die neoklassische Distanz von Strawinskys ›Psalmensymphonie‹ in lateinischer Sprache, aus der eine überzeitliche Würde spricht; und Leonard Bernsteins intensive, rhythmisch fesselnde ›Chichester Psalms‹, die mit der hebräischen Originalsprache an die Wurzeln gottbezogenen Menschseins erinnern. Große Musik!

# GAME ON SYMPHONY

twitch

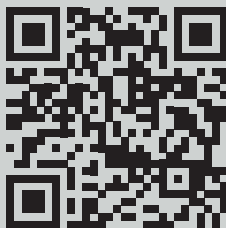
**Fr 23.10.26**

Haus des Rundfunks 19 Uhr  
und live bei Twitch

Soundtracks zu legendären Games wie ›Bioshock‹,  
›Diablo‹, ›Fallout‹, ›Final Fantasy‹ und ›Tomb Raider‹

**Michael Seal** Dirigent  
**Annika Treutler** Klavier  
**Fridl Achten** Moderation

Gemeinsam mit ARD Klassik und dem rbb bringt das DSO  
epische Musik aus Computerspielen in den Konzertsaal – live  
gespielt und von Gesprächen mit Gästen wie dem Komponisten  
Peter Due und der Streamerin Baso begleitet. Das Konzert wird  
live auf der Videoplattform Twitch und im YouTube-Kanal von  
ARD Klassik übertragen.



In Kooperation mit

ARD  Klassik

radio  rbb

# Casual Concert

by Deutsches Symphonie-Orchester Berlin & radioeins

Klassik und Clubsounds: Bei den Casual Concerts gibt's das Beste aus beiden Welten. Ohne Berührungängste. Ohne Konzertritual. Seit 2007 gehört das moderierte Format fest zum Berliner Kulturleben. Im ersten Casual Concert dieser Spielzeit präsentiert Ingo Metzmacher, der Erfinder des Formats, gemeinsam mit dem Rundfunkchor Berlin Strawinskys ›Psalmensymphonien‹ und Bernsteins ›Chichester Psalms‹ – zwei aufregende Werke, die die uralte geistliche Poesie der Psalmen in leuchtende Musik verwandeln. Im Anschluss sorgt dann im Foyer die Sängerin Toshín mit ihrem kraftvollen Sound-Amalgam aus Soul, R&B, Funk und Afropop für einen fließenden Übergang ins Berliner Nachtleben.



**Fr 09.10.26**

Philharmonie 20 Uhr

**Strawinsky** ›Psalmensymphonien‹

**Bernstein** ›Chichester Psalms‹

**Ingo Metzmacher** Dirigent  
und Moderator

**Rundfunkchor Berlin**  
**Solisten des Staats- und**  
**Domchors Berlin**

Im Anschluss  
**Casual Concert Lounge** mit  
**Toshín** als Live Act und  
**Tereza** als DJ



QIU Bar & Restaurant  
Potsdamer Platz

Für Ihren kulinarischen Genuss  
vor und nach dem Konzert.

Nur 3 Minuten von der Philharmonie.

THE MANDALA HOTEL am Potsdamer Platz  
+49 30 590 05 00 00 | [welcome@themandala.de](mailto:welcome@themandala.de)  
QIU BAR & RESTAURANT | ONO SPA | RESTAURANT FACIL  
[themandala.de/dso](http://themandala.de/dso)

## Tickets

Besucherservice des DSO  
Charlottenstraße 56, 2. OG  
10117 Berlin, am Gendarmenmarkt  
Mo bis Fr 9–18 Uhr  
**T 030 20 29 87 11**  
→ [tickets@dso-berlin.de](mailto:tickets@dso-berlin.de)  
→ [dso-berlin.de](http://dso-berlin.de)

## Impressum

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin  
Wilhelm Hallen / Kopenhagener Str. 72A /  
13407 Berlin  
T 030 20 29 87 530  
→ [info@dso-berlin.de](mailto:info@dso-berlin.de) / → [dso-berlin.de](http://dso-berlin.de)

## Programmheft und Einführung

Habakuk Traber  
(Introduktion, Essay)

**Redaktion** Maximilian Rauscher,  
Daniel Knaack

**Artdirektion** Henriette Kupke, 3pc

**DSO-Muster** Hannah Göppel

**Satz** Susanne Nöllgen

## Fotos/Abbildungen

Alicia Auclair (Toshin), Felix Broede  
(Metzmacher), Hannes Caspar (Ott), Richard  
Haughton (Larcher), Lea Hopp (DSO), Robin  
Kater (Titel, Yamada), Chris Lee (Shaham),  
Nikolaj Lund (Ollikainen), Sarah Stierch  
(Kenotaph), Archiv DSO (sonstige)

© Deutsches Symphonie-Orchester  
Berlin 2026

Das DSO ist ein Ensemble der Rundfunk  
Orchester und Chöre gGmbH Berlin.

## Geschäftsführer

Anselm Rose

## Gesellschafter

Deutschlandradio, Bundesrepublik  
Deutschland, Land Berlin, Rundfunk  
Berlin-Brandenburg

Was kostet  
Wegsehen?





# Alice Sara Ott



**So 04.10.26**

Antrittskonzert von Kazuki Yamada  
Philharmonie 20 Uhr

– Rede von Maja Göpel –

**Ives** ›The Unanswered Question‹

**Grieg** Klavierkonzert

**Clyne** ›Woman of the Mountain‹ (DEA)

**Debussy** ›La mer‹